Starkes Stück am Goldenberg : "Kanti" Winterthur

Autor(en): **Huber, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **21 (2008)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-123412

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

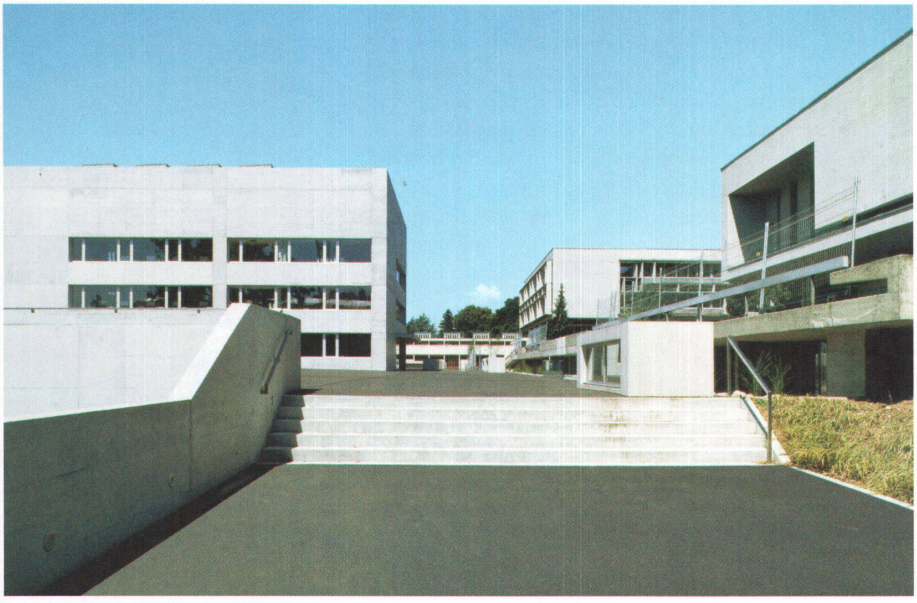
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Starkes Stück am Goldenberg

Text: Werner Huber

Innerhalb von achtzig Jahren ist am Fuss des Winterthurer Goldenbergs ein qualitätvolles Ensemble von Kantonsschulbauten gewachsen. Der Berliner Jost Haberland ist der Architekt der jüngsten Erweiterung. Sie steht im Dialog mit den Altbauten – einem Grossvater und zwei Vätern.



1

2

: Eine Mediothek, elf Klassenzimmer, drei Musikzimmer, eine Dreifachturnhalle, Gymnastik- und Fitnessräume: das Raumprogramm für die Erweiterung der Kantonsschulen ‹Rychenberg› und ‹Im Lee› in Winterthur war voluminös, der Bauplatz nicht einfach. Das denkmalgeschützte Bauensemble verlangte Respekt. Der Berliner Jost Haberland kannte keine Berührungsängste. Er ging zu den ‹Rychenberg›-Bauten von 1963 nicht auf Distanz, wie die meisten anderen Wettbewerbsteilnehmer, sondern setzte die Mediothek als viergeschossigen Turm keck in den Freiraum vor Klassentrakt und Aula. Der Betonturm markiert die neue Mitte der Schule, der sich die anderen Teile des Erweiterungsbaus unterordnen. Die Erwartungen, die die prominent platzierte Mediothek von aussen weckt, erfüllt sie auch innen. Ein über drei Geschosse reichendes Panoramafenster öffnet die Fassade und bietet aus allen Ebenen einen weiten Blick über die Stadt. Das einstige Sulzer-Hochhaus, die Doppeltürme der Stadtkirche und das Axa-Winterthur-Hochhaus durchstossen die liebliche Silhouette. Vorne an der Fassade, im hohen Raum, hat Jost Haberland die Leseecke eingerichtet. Schülerinnen und Schüler, die jüngsten gerade mal zwölf, räkeln sich in den Sesseln, vertieft in ihre Lektüre.

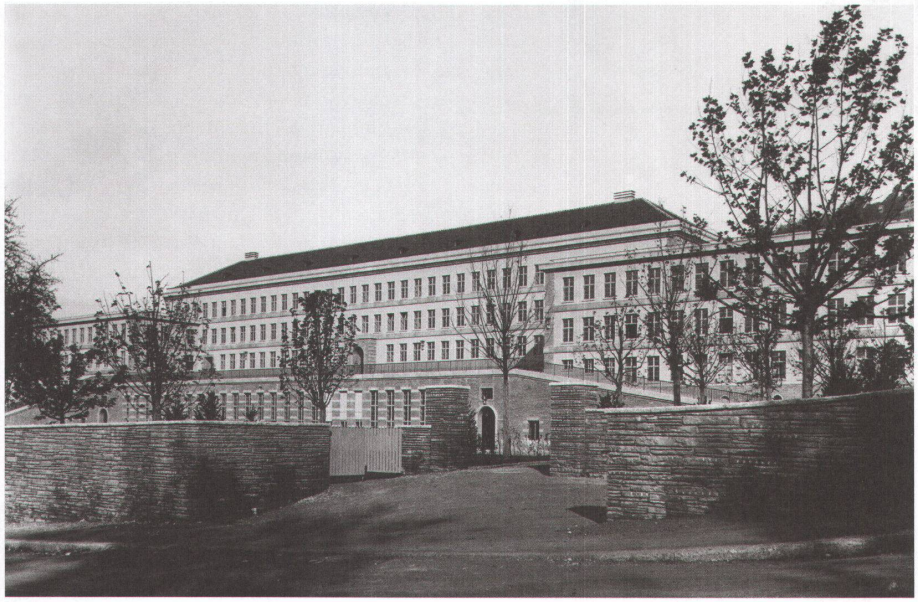
Kommet herbei, all' ihr Freunde der Schönheit des Lebens, der Freude
Labt und erquickt vor dem prachtvollen Tempel des Geistes die Seele!*

Mit Pathos und Poesie feierte der ‹Landbote› am 28. Oktober 1927 die Einweihung des Kantonsschulgebäudes der Gebrüder Pfister, dem Ursprung des heutigen Areals der Kantonsschule ‹Im Lee› und des Gymnasiums ‹Rychenberg›. Obschon er sich den ‹Rychenberg›-Bauten anlehnt, profitieren vom jüngsten Neubau beide Schulen, denn seit je teilen sie sich die Turnhallen, die Aula und nun auch die Mediothek im Betonturm. Dessen Gegenstück im Untergrund ist das riesige Volumen der Dreifachturnhalle. Durch die hochliegenden Fenster fällt reichlich Tageslicht in den Raum, der rote Boden und die holzverkleideten Wände setzen einen Kontrapunkt zur Betonschale. Im Treppenhaus vor den Turnhallen fand sogar Karl Hügins Wandbild ‹Sport› einen neuen Platz, das bisher in der Mensa ‹Im Lee› hing und den Schülerinnen und Schülern den Appetit verdarb (HP 6-7/06). Westlich der Mediothek sind die mit dem Rücken im Hang liegenden Klassenzimmer entlang eines schnurgeraden, langen Korridors aufgereiht. Raffinierte Oberlichter in der Wandschrankschicht lassen das Licht gleichzeitig in den Korridor und die Klassenzimmer fallen; selbst die Veloeinstellhalle im Keller erhält noch Tageslicht. Die Erweiterung der Kantonsschulen war zwar unbestritten, dennoch ging das Projekt nicht ganz reibungslos über die politische Bühne. Auf Antrag der Kommission kürzte der Kantonsrat den Kredit kurzerhand von 29,7 auf 27,5 Millionen Franken.

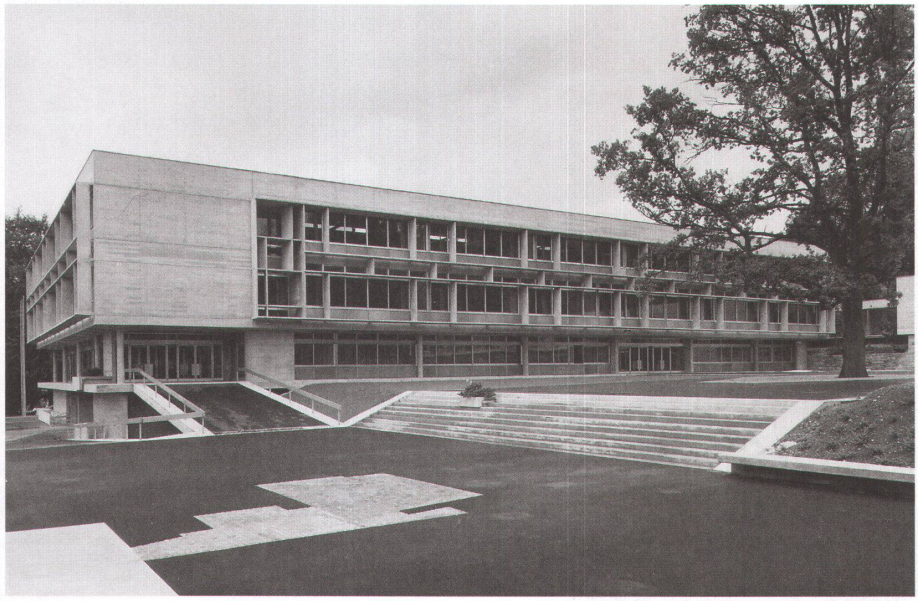
Ja, mit magnetischer Kraft und mit ruh'voller Grazie und Würde
Gibt euch so leichthin nicht frei mehr dies Wunder und Werk edler Masse. →

1 **Im Ensemble der Sechzigerjahre tritt die Mediothek selbstbewusst und selbstverständlich auf.** Fotos: Mark Röthlisberger

2 **Das Raumerlebnis: der hohe Raum an der Glasfront der Mediothek.** Fotos: Andrea Helbling



1



2

3

→ Jost Haberland ist der vierte Architekt, der am Fuss des Goldenbergs ein Stück Kantonsschule baut. Den Anfang machten vor achtzig Jahren die Gebrüder Pfister mit einer Schulkaserne. ‹Zeitgeist› nannten sie 1922 ihr Wettbewerbsprojekt. Eine Kantonsschule war eine Bildungs- und Erziehungsanstalt, die nach monumentaler Architektur verlangte. «Die einzelnen Gebäudemassen sind gegeneinander sehr schön abgewogen und es wird dadurch mit einfachen Mitteln eine monumentale Wirkung erzielt», stellte die Jury befriedigt fest. So einfach waren die Mittel freilich nicht, denn um die grosse Fläche zu schaffen, die dem Bau als Präsentierteller und den Schülern als Sportplatz dient, waren beträchtliche Bewegungen des abfallenden Geländes nötig. Am Anfang legten die Architekten die Form fest, dann füllten sie diese mit Inhalt. Davon gibt es weniger, als das monumentale Äussere suggeriert. Einzig die flach gedeckten Flügelbauten mit den Naturwissenschaftszimmern sind zweibündig organisiert. Im Mittelbau gibt es bloss eine Zimmerschicht, der Rest sind grossflächige Hallen und Korridore. Die Nutzung hinter den Fassaden lässt sich von aussen nicht ablesen; kaum eine Zimmertrennwand steht über einer anderen.

Kommet herbei denn, ihr Knaben und Mädchen, von Liebe betreuet,
Freudig zieht ein und bevölkert, belebt jetzt die sonnigen Hallen.

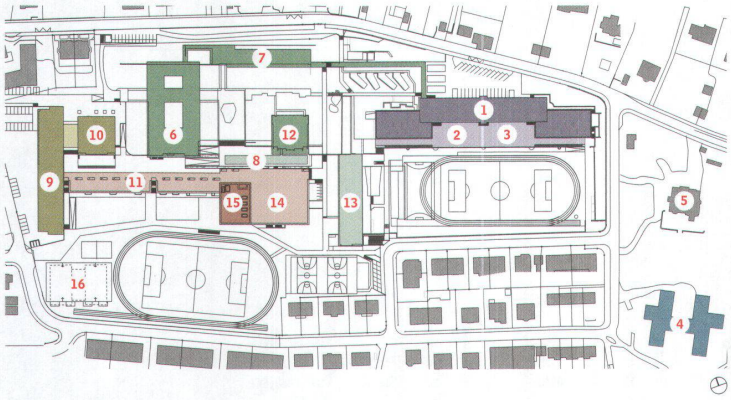
Und sie kamen tatsächlich herbei, die Knaben und Mädchen. Die Demokratisierung der Bildung liess auch die Landbevölkerung in die Mittelschulen strömen. Dreissig Jahre nach dem Pfister'schen Zeitgeist trugen 1954 die Wettbewerbsprojekte für die Erweiterung der Kantonsschule nicht mehr Namen, sondern Nummern. Die Plangrafik war reduziert; man träumte von entmaterialisierten Gebäuden. In der zweiten Runde machte ‹Entwurf Nr. 61› von Erik Lanter das Rennen, was in der Schweizerischen Bauzeitung zu einer heftigen Reaktion führte: Lanter, nach der ersten Runde auf Platz zwei, übernahm in der Überarbeitung die Situationslösung des angekauften Projekts von Schucan und Ziegler. «Darf man das?» fragte der Kommentator. Erik Lanter durfte. Der Architekt beherrschte die Klaviatur der Zeit und liess sich von Le Corbusier und Jacques Schaders neuer Kantonsschule ‹Freudenberg› in Zürich inspirieren. Der zweigeschossige Klassentrakt steht auf schlanken Pilotis, vorgehängte Brises-soleil aus Beton beschatten die weitgehend in Glas aufgelösten Fassaden und im Innern haben glatte Flächen und scharfe Kanten die frühere Handwerkskunst abgelöst. Mauerpartien aus Granitblöcken stellen eine formale Verbindung zum Pfisterbau her. Zwar könnten die beiden Werke unterschiedlicher kaum sein, dennoch ist es Erik Lanter gelungen, ein Ensemble von hoher Qualität zu schaffen.

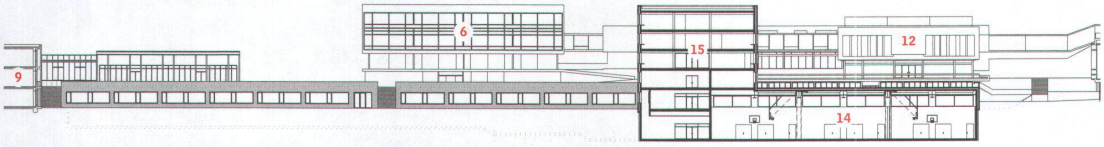
Doch: wie ihr's ahnt, ruft euch einst das Leben zur Arbeit, zum Wirken.
Pflicht will erfüllt sein, soll jeder am Tische sich sätt'gen und laben.

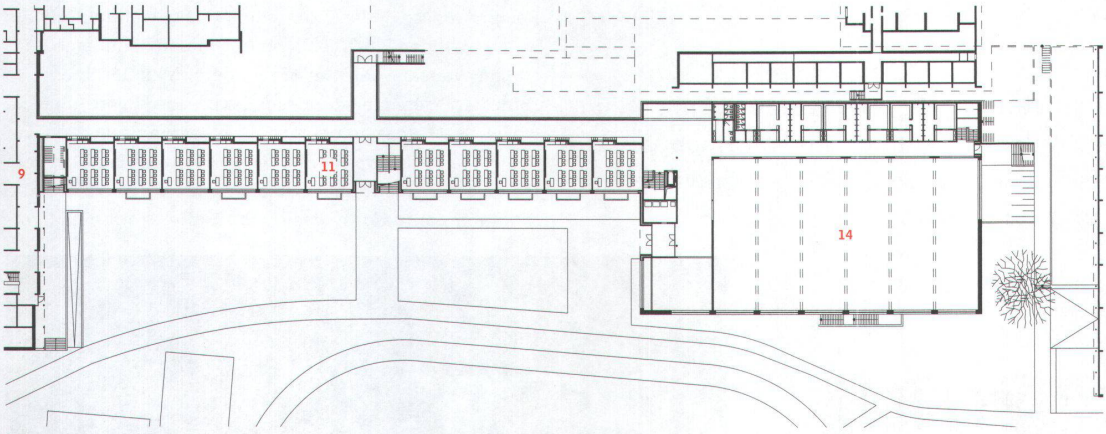
1 **1928: die Gebrüder Pfister bauten eine Schulkaserne** Fotos: Hochbauamt Kanton Zürich

2 **1963: Erik Lanter war modern à la Corbusier – mit Beton, Pilotis und Brises-soleil.**

3 **1990: Stutz und Bolt strickten die Sechziger weiter.** Foto: Fotostudio Burkard







Sockelgeschoss Neubau

Die Schülerinnen und Schüler kamen und gingen, wurden «vom Leben zur Arbeit, zum Wirken» gerufen. Die Schulleitungen kämpften derweil mit der Raumnot, einem «tractandum perpetuum seit 1963», wie ein Jahresbericht aus den Achtzigerjahren festhält. Schon 1964 bereinigte die Baudirektion das Raumprogramm für die nächste Erweiterung (mit zwei Turnhallen), das der Regierungsrat zwei Jahre später bewilligte (mit drei Turnhallen). Vorläufig behalf man sich mit Provisorien, denn erst 1982 schrieb der Kanton endlich den Wettbewerb aus. Die Turnhallen waren aus Kostengründen längst aus dem Programm gekippt. Nun trugen die Projekte wieder Namen. Peter Stutz und Markus Bolt gewannen mit ‹Limes›. Der Name war Programm: Ein langer, schmaler Baukörper für die Naturwissenschaftszimmer schliesst die Schulanlage im Westen ab. Zwischen diesem Riegel und dem Klassentrakt von 1963 steht die Mensa als Solitär. War das Raumprogramm schon vor dem Wettbewerb vom Nötigsten aufs Minimalste geschrumpft, mussten die Architekten nach dem Vorprojekt das Volumen nochmals kräftig reduzieren: von 23 auf 18,5 Millionen Franken – um ein Geschoss. Die im Sommer 1990 eingeweihten Bauten hinterlassen einen zwiespältigen Eindruck. Sie versuchen, den Charakter von Lanters Betonbauten in einer zeitgenössischen Sprache weiterzustricken, doch sie sind zu schwach, als dass sie den Altbauten genügend Gewicht entgegensetzen könnten; die Mensa wirkt wie der kleine Bruder der Aula.

Liebe und Hoffnung begleiten, empfangen heut euch, o Kinder.
Freut euch mit uns jetzt, schaut vorwärts, geniesset die Schönheit des Tag's.

Die Schönheit des Tags – und seines Werks – geniessen kann auch Jost Haberland. Wie ging er mit dem Erbe seiner Vorgänger um, als er sein Projekt ‹Pulpo› entwarf? «Für mich sind die Bauten eine Familie», sagt er. Das Gebäude ‹Im Lee› ist der Grossvater, die beiden ‹Rychenberg›-Etappen sind die Väter. «Zugegeben, der Grossvater ist mir schon etwas zu autoritär», meint Haberland, der in einer von der Moderne geprägten Umgebung – sein Vater ist auch Architekt – aufgewachsen ist. Doch inzwischen mag er den Pfister-Bau gut, wenn ihm die Sprache der Lanter-Bauten auch näher liegt. Doch auch diese stammen aus einer anderen Zeit. Weil die vorgehängten Betonraster abzustürzen drohten und die Fenster kaum gedämmt waren, mussten die Bauten mit viel Aufwand saniert werden (HP 9/2000). Dennoch war für den Architekten das Material von Anfang an klar: Beton musste es sein. Im Gegensatz zu den Sechzigerjahren brachte er die Baukörper nicht zum Schweben, sondern formulierte sie als kraftvolle, aus der Erde wachsende Körper – und erweist so, ganz nebenbei, dem Grossvater ‹Im Lee› seine Referenz. •

* Gedichtzitate aus: ‹Der Landbote›, Tagblatt der Stadt Winterthur, Sondernummer zur Eröffnung des neuen Kantonsschulgebäudes, 27. Oktober 1928

Zwei Schulen – ein Ensemble

- Baujahr 1926–1928
  Architektur: Gebrüder Pfister, Zürich
  Gesamtkosten: CHF 3,4 Mio.
- Baujahr 1959–1963
  Architektur: Erik Lanter, Zürich
  Gesamtkosten: CHF 13,3 Mio.
- Baujahr 1971–1972
  Architektur: Fritz Stucky (Variel-System)
  Gesamtkosten: CHF 2,9 Mio.
- Baujahr 1987–1990
  Architektur: Peter Stutz und Markus Bolt, Winterthur
  Gesamtkosten: CHF 18,6 Mio.
- Baujahr 2004–2007
  Architektur: Haberland Architekten, Berlin
  Gesamtkosten CHF 27,5 Mio.

Kantonsschule ‹Im Lee›

1 Hauptgebäude
2 Turnhalle C
3 Mensa (ehem. Aula)
4 Variel-Bauten (Geografie, Geschichte)
5 Villa Bühlhalde (1872, seit 1969 Musik)

Kantonsschule ‹Rychenberg›

6 Klassentrakt
7 Spezialzimmer (Geografie, Zeichnen)
8 Musikzimmer
9 Spezialzimmer (Naturwissenschaften)
10 Mensa
11 Klassenzimmer

Von beiden Schulen gemeinsam genutzt

12 Aula
13 Turnhallen A/B
14 Dreifachturnhalle
15 Musikzimmer und Mediothek
16 Turnhallen D/E (Provisorien, 1968/1969, Abbruch 2008)

Erweiterung Kantonsschulen ‹Rychenberg› und ‹Im Lee›, 2007

--> Adresse: Rychenbergstrasse, Winterthur
--> Bauherrschaft: Kanton Zürich, Bildungsdirektion, Baudirektion, Hochbauamt
--> Architektur: Haberland Architekten, Berlin
--> Kosten / Termine / Bauleitung: Architekturbüro Bosshard und Partner, Zürich
--> Stahlbau Glasfassade Mediothek, Dachträger Turnhalle: Tuchschmid, Frauenfeld
--> Auftragsart: Wettbewerb, 1999 / 2000
--> Energie: Minergie-Standard
--> Gesamtkosten (BKP 1–9): CHF 27,5 Mio.